

# 60... und mehr

Das Magazin für die neue Lebensphase

№ 3 DEZEMBER 2024



## Loslassen

Rechtzeitig an die Hinterbleibenden denken

Pfarrer Schießler über Jesus als Lehrer

**BLLV**

06



22



28



<b>MOMENT MAL</b>	<b>04</b>
<b>THEMA</b>	
<b>Essay</b>	<b>06</b>
Über das Ende und die Kunst des Loslassens	
<b>Gedanken</b>	<b>12</b>
Notizen eines Seelsorgers	
<b>Buchkritik</b>	<b>14</b>
Tagebuch eines Tumorkranken	
<b>SOZIALES</b>	<b>18</b>
Das Lebensende rechtzeitig bedenken – eine Checkliste	
<b>MEINE LEHRERIN</b>	<b>22</b>
Pfarrer Schießler – Jesus und andere Lehrervorbilder	
<b>HUMOR</b>	<b>26</b>
Serie: Der Kleine Prinz beim ... Nihilisten	
<b>SPUREN</b>	<b>28</b>
30 Jahre Kinderhilfe. Auf Erin- nerungstour mit dem Initiator	
<b>VERBAND</b>	<b>34</b>
Zehn Thesen des VBE zur Bildung älterer Menschen	
<b>TERMINE</b>	<b>38</b>
<b>NACHRICHTEN</b>	<b>39</b>
<b>Impressum</b>	<b>39</b>



**„Für mich  
ist der Tod nur  
ein Übergang  
in etwas völlig  
Neues.“**

## **Liebe Leserin, lieber Leser,**

bei den Recherchen zum Thema „Loslassen“ hat mich die Lektüre von „Ikarus stürzt“ tief berührt. Der Autor bekommt einen Gehirntumor diagnostiziert und führt Tagebuch über seine Ängste, aber auch über seine Hoffnungen. Und ich habe mich gefragt: Wie würde ich mit einer solchen Diagnose umgehen? Was hält mich? Da ist meine Familie. Aber auch mein Glaube: Für mich ist der Tod ein Übergang in etwas völlig Neues.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit führt zu der Frage: Was ist wirklich wichtig im Leben? Für die Rubrik „Spuren“ begegnen wir Persönlichkeiten, deren Leben erfüllt war durch das berufliche Engagement für Fortschritte in der Welt der Bildung. Diesmal porträtieren wir nicht eine Persönlichkeit, sondern das Werk vieler Persönlichkeiten: Die BLLV-Kinderhilfe. Seit 30 Jahren schafft sie in Krisengebieten Grundlagen für ein menschenwürdiges Leben. Daran sollten wir festhalten.

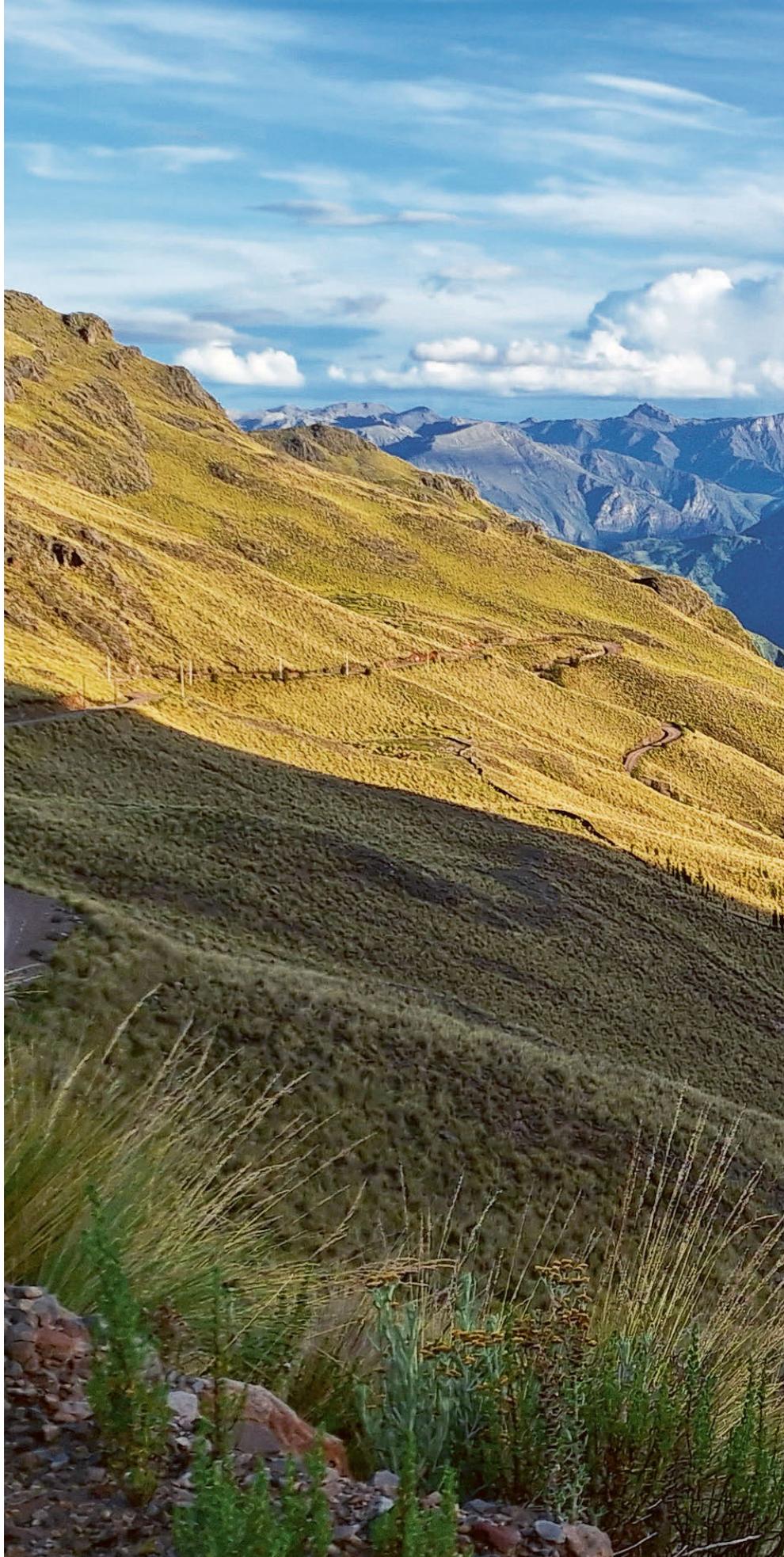
Eine erbauliche Lektüre wünscht

*Toni Gschrei*

Toni Gschrei,  
Chefredakteur, 60undmehr@bllv.de

## **Dort wächst die Demut. Und Hoffnung.**

4.000 Meter über dem Meeresspiegel. Über die Hänge der Anden geht ein eiskalter Wind. Treibt Wolken über den hohen Himmel. Klein wird man hier. Und demütig. Eine gleißende Sonne sticht in die Augen. Die indigenen Bewohner dieser Region sehen die Welt der Bergriesen, der Apu, in einem anderen Licht. Für sie wohnt in jedem ein mächtiger Geist. Der beschützt die Menschen. Sie sind die Kinder von Pachamama, die das Leben schenkt und nährt. Kurz ist die Zeit, die Mutter Erde den ihren gewährt. Zwei Autostunden sind es von der lauten Provinzhauptstadt Ayacucho hierherauf. Im entlegenen Dorf Quispillaccta unterstützt die BLLV-Kinderhilfe den Bau eines bescheidenen Berufsbildungszentrums. Hier oben wächst wenig. Aber Hoffnung. dr, cb









# Wenn der Gras Ober sticht

CHRIS BLEHER

Dem Tod ins Auge sehen, alles loslassen, wer kann das, wer will das schon? Und wann wäre je der richtige Moment? Seiner Urangst begegnet der Mensch seit jeher mit Religion und Spiritualität. Und in der materialistisch geprägten Moderne durch Technik. Nanorobotik und KI nähren Träume einflussreicher Transhumanisten. Sie kündigen vom „Cyborg“ oder gleich vom „Homo Deus“ und erzählen den Traum vom ewigen Leben neu. Gedanken über krampfhaftes Festhalten und die Kunst des Loslassens.

Es klopft an der Türe. Eine schwarz gewandete Gestalt tritt in die Stube und fistelt: „Kennst mi ned?“ Der Mann am Tisch ahnt, es ist der Tod, alias „Boandlkramer“. Mitkommen soll er, der Brandner Kaspar, es ist ihm „aufgesetzt“. Aber er ist doch erst 72, und er hat noch so viel vor! So alt wie der Großvater geworden ist, möcht' er werden: 90. ►

Mit Kirschgeist wärmt er sich den ungebetenen Besuch an und verführt ihn zu einem Deal: Je nachdem, in welchem von zwei Häuferln Spielkarten der Gras Ober erscheint, kommt er, der Kaspar, mit – oder bleibt. Top, die Wette gilt! In seinem besoffenen Zustand entgeht dem Boandlkramer, dass der Kaspar die Karte im Ärmel versteckt und ins eigene Packerl mogelt. So holt er noch ein paar Jährchen raus, der Hundling.

Die berühmte Kartenszene aus der Komödie „Der Brandner Kaspar und das ewig' Leben“ wirkt wie die Blaupause für den Umgang des modernen Menschen mit dem Tod: Er mag es nicht wahrhaben, wenn der Moment gekommen ist, findet sich dann nicht ab damit, sinnt auf einen Ausweg, wettet auf sein Leben, bescheißt - und triumphiert. Zumindest für den Moment. Umso schöner für den Theater- oder Kinobesucher, wenn der Tod, das große Unbekannte, im Taschenformat der tölpelhaften Spukfigur auf einer überschaubaren Bühne erscheint, und man sich auf gut Bairisch über ihn lustig machen kann. Lachen entlastet, befreit.

Die Urangst bleibt. Wer will schon alles loslassen. Jetzt schon? Elias Canetti, der Autor von „Masse und Macht“, sagte in einem Interview mit dem Journalisten André Müller: „Ich kann den Sinn des Todes nicht einsehen. Ich lehne den Tod einfach ab. Ich akzeptiere ihn nicht. Es gibt keine Religion, die mir darüber hinweghilft, keinen Trost. Ich halte einfach den Tod in jedem einzelnen Fall für ein Unglück, für eine Art von Verbrechen.“ Bei Camus & Co findet sich dieselbe Attitüde. Die materialistisch gesonnenen Existenzialisten wollten keinen Ausweg kennen. Lieber Prometheus sein, Sisyphos sogar. Tragischer Held.

### **Der Pakt mit dem Teufel als Selbstbetrug**

So lebt man zum Trotz. Und hält fest. Am liebsten am Selbstbild als Jüngling. Gealterte Rockstars machen es vor. Sie bringen gealterten Fans den Jugendkult von einst auf die Bühne. Über die stakst der Endsechziger Angus Young (!) von AC/DC zu seinen Gitarrenriffs und sexistischen Texten wie vor 40 Jahren. In der Kostümierung als

**Umso schöner, wenn  
der Tod, das große Unbe-  
kannte, im Taschenformat  
der tölpelhaften Spukfigur  
auf einer überschaubaren  
Bühne erscheint, und man  
über ihn lachen kann.**

Internatsschüler mit kurzer Hose und Käppi über schütterem Haar fletscht er die Zähne. Und noch mit Ende 70 schmachtete Mick Jagger auf Welttournee mit den Rolling Stones: „I can get no – Saaa-tis-fac-tion.“ Verkörperungen verweigerter Entwicklung.

„Wolle die Wandlung“ heißt es bei Rilke. Doch wann ist der rechte Moment, das Alte loszulassen? Die Psychologie kennt das „Peter-Pan-Syndrom“, benannt nach der Romanfigur, die ewig Kind bleiben will und das nur um den Preis kann, dass es alles, was ringsum erwachsen wird, ausblendet. Oder das Dorian-Gray-Syndrom: Oscar Wildes Dandy bleibt immer gleich jung und adrett, das Runzlig- und Schrundig-Werden übernimmt sein Porträt auf dem Speicher. Der Meister des (Selbst-)Betrugs ist Goethes Faust: Der Hochschullehrer greift zur Giftphiole, weil alles Studieren nichts Rechtes ergeben hat, und schließt den Pakt mit dem Teufel. Mephisto verwandelt



„Oana gähd no' ...“ – der Kaspar (I.) schnapselt den Boandlkramer unter den Tisch, damit der Beschiss funktioniert.

den Gelehrten von einem alten, lebensmüden Mann in einen jungen, lüsternen Mann. Die Wette galt – mit dem bekannten tragischen Ende fürs Gretchen nebst Familie.

### **Mit Meister Eckhart zu wahrer Gelassenheit**

Wer jemals einen Kampfsport ausgeübt hat, weiß, dass der letzte und vielleicht schwerste Kampf der gegen sich selbst ist: Den Kimono für immer in den Schrank zu packen, wenn es Zeit ist. Nicht wieder einen Bänderriss riskieren, wenn der Muskel nicht mehr so kann, wie der Geist (oder der Trainer) will. Dabei lernt man die Kunst des Loslassens auf der Matte schon als Anfänger: Im Training nicht den äußersten Ehrgeiz entwickeln, sondern lernen zu fallen. Nachzugeben, wenn der Ansatz des Partners gut war, satt krampfhaft dagegenzuhalten und ineinander verhakt in die Knie zu gehen. Das hat keine Eleganz. Und

auch keine Würde. Vor allem: Wie sollte man sich auf diese Weise aneinander weiterentwickeln?

Festhalten ohne zu verkrampfen, Loslassen ohne wegzuwerfen – die Balance zwischen diesen Polen zu finden, das endet nie. Etwas lassen können, das führt, mit Meister Eckhart, zu wahrer Gelassenheit. Doch die Identifikation mit dem Bild von sich selbst war nie so verlockend und mächtig wie in digitalen Zeiten. Für die „Sozialen“ Medien wird im Kampf um „Likes“ inszeniert, geknipst und gefiltert, was die Programmierkunst hergibt. Dank Künstlicher Intelligenz kann der moderne Narziss Bilder, ganze Filme per Prompt, also durch einfachen Sprachbefehl, auf den Bildschirm zaubern. Als Fake lassen sie sich wiederum eindeutig entlarven.

Das Problem der Körperlichkeit und der damit verbundenen Vergänglichkeit bleibt. Da geht es ans Eingemachte. An die Organe. Seit rund 60 Jahren vermag die Medizin, ►



### **Die Kunst des Loslassens. Im Herbst seines Lebens wird das Abschiednehmen so manchem Menschen ...**

sie dem einen Menschen zu entnehmen und dem anderen einzupflanzen. Dazu musste allerdings der Tod neu definiert werden. Die Wette gilt noch immer: Wenn die vitalen Körperfunktionen maschinell aufrecht erhalten werden können, dann hat der Herzstillstand als letztes Kriterium ausgedient. Es lebe der „Hirntod“. Der Philosoph Hans Jonas („Das Prinzip Verantwortung“) hat dieses widersprüchliche Konstrukt schon Ende der 1960er Jahre als einer der Ersten ethisch in Frage gestellt.

### **Vom „Prothesengott“ zur Mensch-Maschine**

Freud sprach in seinem Werk „Vom Unbehagen in der Kultur“ noch vom Menschen als dem „schwachen Tierwesen“. Seine Götter habe sich der Mensch „als Kulturi- deale“ selbst erschaffen. Nun habe er sich „der Erreichung dieses Ideals sehr angenähert“, sei „beinahe selbst ein

Gott geworden“. Nicht vollständig, freilich. Eher „eine Art Prothesengott“. Der sei „recht großartig, wenn er alle seine Hilfsorgane anlegt“. Doch seien sie „nicht mit ihm verwachsen und machen ihm gelegentlich noch viel zu schaffen“.

Das spöttische Wort vom „Prothesengott“ stammt aus dem Jahr 1930. Heute arbeiten sogenannte Transhumanisten daran, den Menschen tatsächlich mit seinen Ersatzteilen zu verschmelzen. Er soll nicht nur seinen Avatar durchs „Metaverse“ steuern. Als „Cyborg“, als Mensch-Maschine, soll er dem analogen Leben durchaus treu bleiben. Schon jetzt lassen sich dank Neurowissenschaft und Nanorobotik künstliche Hände und Beine durch bloße Vorstellung steuern. Der Historiker und Bestseller-Autor Yuval Noah Harari bezeichnet den Menschen als „Hackable Animal“, ein Tier, dessen Bewusstsein man „hacken“ kann. Willensfreiheit? Einbildung.

**„Wir sind dabei, göttliche Fähigkeiten zu erlangen, uns selbst in Götter zu verwandeln. Und ich meine das im wahrsten Sinne des Wortes. Es ist keine Metapher.“**

Yuval Noah Harari

... zur Qual.



Eine jüngere Veröffentlichung von Harari heißt: „Homo Deus“. In einem Vortrag vor dem Weltwirtschaftsforum in Davos erklärte der Darling der Technokraten-Szene: „Wir sind dabei, göttliche Fähigkeiten zu erlangen, uns selbst in Götter zu verwandeln.“ Er betonte: „Und ich meine das im wahrsten Sinne des Wortes. Es ist keine Metapher. In gewisser Weise gehen wir sogar über den biblischen Gott hinaus. Denn selbst wenn man an die Bibel glaubt, ist das Einzige, was Gott geschaffen hat, organische Wesen zu erschaffen. Wir aber versuchen jetzt, anorganische Wesen, anorganische Lebensformen zu erschaffen. Wenn wir Erfolg haben – und die Chancen stehen sehr gut, dass es so kommt – dann werden wir sehr bald über den biblischen Gott hinauswachsen.“

### Die Wette um die Neo-Menschheit

Ray Kurzweil, Leiter der technischen Entwicklung bei Google LCC, denkt in eine ähnliche Richtung. Anders als Harari kann er seine Visionen aber selbst in anwendbaren Code verwandeln. Auf die Gretchen-Frage eines Journalisten, ob er glaube, dass es Gott gibt, antwortete er: „Not yet“ – noch nicht. Auch der Posthumanist Kurzweil meint es ernst, wenn er sagt, dass es schon bald keine Krankheiten mehr geben und der Tod überwunden sein werde. Im „Projekt 2045“ forschen derzeit mehr als 50 weltweit führende Wissenschaftler an dieser Menschheits-Aufgabe. Die Jahreszahl im Namen wirkt wie eine Wette.

Im Imagevideo der Futuristen heißt es: „Wir brauchen eine technische Revolution.“ Es gelte, Wege zu finden, „die eigene Persönlichkeit“, also das eigene Bewusstsein, auf einen Träger zu transferieren“. So werde der „Mensch der Zukunft“ erstehen. Ein neues Zeitalter dämmere herauf: „Das Zeitalter der Neo-Menschheit“. Was für ein Fortschritt wäre das? Der Brandner Kaspar wäre nicht dabei: Er ist am Ende gar nicht mehr so versessen aufs „ewig‘ Leben“- und schickt sich in seine verzögerte Fahrt zum Himmel, wo er seine Liebsten wiedertrifft. Was sollte er auch anfangen als einsamer Kerl auf dieser Welt? Zum Teufel mit dem Gras Ober. ●



# Stilvoller Abschied

KLAUS WENZEL Ehrenpräsident des BLLV

Klaus Wenzel, der frühere Präsident des BLLV, besucht als ehrenamtlicher Seelsorger regelmäßig Menschen im Altersheim. Mit dem Heftthema „Tod und Loslassen“ habe seine Tätigkeit schon zu tun, ließ er die Redaktion auf die Bitte um einen Beitrag wissen. Ob das mit dem Loslassen gelinge, entscheide sich allerdings nicht im Altersheim. Es müsse in allen Lebensphasen geübt werden. Wenzel ist überzeugt: „Erfahrene Eltern und Großeltern wissen, dass man damit nicht früh genug beginnen kann.“

## Ein lebenslanger Prozess

Der Prozess des Loslassens beginnt mit der Geburt. Zwei Menschen, die über etwa neun Monate ein inniges Zusammenleben geführt haben, müssen sich trennen. Angenehm scheint dieser erste Trennungsprozess nicht zu sein. Das Baby begrüßt diese Welt mit lautem Geschrei. Und nicht selten klagen Mütter über Wochenbettdepressionen, die manchmal auch damit zu tun haben, dass die neue Situation als unsicher und belastend empfunden wird. In den meisten Fällen wird die Geburt eines Kindes allerdings nicht als Problem gesehen, sondern als Grund für große Freude. Nicht das Loslassen steht im Vordergrund, sondern das Glück über den Familienzuwachs.

Schwieriger ist es bei weiteren Loslass-Situationen. Zum Beispiel beim Eintritt in Kinderkrippe oder Kindergarten. Erstmals im Leben des Kindes kommt es nun zu einer regelmäßigen „Trennung“ von der Familie. Das Kind ist nun nicht mehr nur Teil der Familie sondern auch Mitglied einer Gruppe außerhalb der Familie. Neue Bezugspersonen treten auf, was zu wichtigen Lernprozessen führt. Sowohl bei den Eltern als auch beim Kind. Der Eintritt in die Grundschule ist ein weiterer Anlass, sich auf das Loslassen einzulassen. Nicht selten kommt es vor, dass die Lehrerin nun eine bedeutendere Rolle spielt als Mama oder Papa. Hier gilt es, klug vorzugehen, um schmerzhaft Konflikte zu vermeiden. Dies gilt übrigens nicht nur für Eltern, sondern auch für Großeltern. Loslassen bedeutet für die Erwachsenen etwas zuzulassen. Nämlich, dass Kinder mit zunehmendem Alter die Fremdbestimmung reduzieren und die Selbstbestimmung steigern wollen. Eine alte Pädagogenweisheit lautet: Wer Kinder (be-)halten will, muss sie loslassen.

## Loslassen für immer

Nach weiteren Phasen des Loslassens (Volljährigkeit der Kinder, Auslandsaufenthalt, Ausbildung bzw. Studium in einem Ort fern vom Elternhaus, Heirat der Kinder) kommt es am Ende des Lebens zu einem endgültigen Loslassen.

Es heißt Abschied nehmen von einem geliebten Menschen. Egal, ob dies im gewohnten häuslichen Umfeld geschieht oder im Altersheim. Nein, nicht ganz egal. Während der Corona-Zeit gab es aufgrund politischer Entscheidungen zahlreiche Fälle, die ein würdevolles Abschiednehmen unmöglich machten. Selbst den engsten Angehörigen wurde die Möglichkeit verwehrt, sich im Altersheim von ihren Liebsten zu verabschieden. Was dies im konkreten Fall bedeutet, können vermutlich nur die wirklich nachvollziehen, die direkt betroffen waren. Zur Trauer über den Tod eines geliebten Menschen kamen nun die erschwerten Bedingungen. Das Loslassen wurde zu einem schmerzhaften Prozess.

## Ein Platz ist für uns vorbereitet

Die Pandemie ist vorbei und kein Mensch wünscht sich eine weitere. Im Normalfall haben wir heute die Möglichkeit, den Abschied würdevoll zu gestalten. Ob im Altersheim, in Hospizeinrichtungen oder daheim. Allerdings gibt es auch ohne Pandemie tragische Fälle, die ein stillvolles Abschiednehmen erschweren oder gar unmöglich machen. Für gläubige Christen stellt sich ohnehin die Frage, ob der Abschied bei aller verständlichen Trauer nicht auch ein Grund zum zuversichtlichen Hoffen sein kann. Es gibt zahlreiche Bibelstellen, die für überzeugte Christen Anlass dazu geben. Eine der eindrucksvollsten Aussagen zu diesem Thema finden wir im Lukas-Evangelium. In Lk 24,1-8 wird über die Frauen berichtet, die zur Grabstätte gingen, um den Leichnam des verstorbenen Jesu zu salben. Als sie das leere Grab sahen, erschrakten sie. Da erschienen zwei Männer und sagten zu ihnen: „Was sucht ihr den Lebenden unter den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden“. In dieser kurzen Szene wird deutlich, was die Auferstehung Jesu mit unserem Leben beziehungsweise mit unserem Tod zu tun hat. Abschied und Tod sind zwar einschneidende Lebenserfahrungen. Für Christen bedeutet Loslassen aber nicht Abschied nehmen auf ewig. Es ist der Einstieg in ein neues Leben, in dem „ein Platz für uns vorbereitet ist“ (Joh. 14,1-6). ●

# Wenn sich auf einmal alles ums Sterben dreht



Max Kronawitter:  
Ikarus stürzt. Mein Tumor,  
meine Filme und mein  
neues Leben auf Zeit.  
Herder Verlag. 24 Euro.

TONI GSCHREI

„Max, du wirst sterben“, stammelt Heike unter Tränen. Es ist der Moment im Dezember 2022, als der Filmemacher Max Kronawitter in Gegenwart seiner Frau die Diagnose erhält: Hirntumor. Bösartig. „Der Boden hat sich aufgetan, die Erde hat aufgehört sich zu drehen. Für den Augenblick habe ich das Gefühl, dass nur wir beide auf der Welt sind. Ein Vakuum – in einem menschenleeren, schwach beleuchteten Vorraum vor einer medizinischen Supermaschine, begegnen sich nach Dienstschluss ein Mann und eine Frau, um in den Grundfesten ihrer Existenz erschüttert zu werden“. So liest es sich später in Kronawitters Tagebuch seines Abschieds vom Leben. Nur wenige Tage nach ►



der Operation des „Glioblastoms“ beginnt Kronawitter in sein Diktiergerät zu sprechen, um seine Erinnerungen festzuhalten. Daraus wird schließlich das Buch „Ikarus stürzt“. Schonungslos offen hält er seine Erfahrungen, Gedanken und Gefühle fest, von der Diagnose bis zum Ende der Chemotherapie.

Wie geht jemand damit um, wenn er den Tod nahen sieht? Dieser Frage widmet sich Kronawitter schon vor zwölf Jahren. Ebenfalls an Krebs stirbt damals seine Schwester Maria. Sie spielt ihrer Umwelt bis zuletzt vor, sie sei das blühende Leben. Max lebt seine Krankheit öffentlich. Dieser Weg bringt ihn in Kontakt mit Menschen. Und das gibt ihm Kraft. Er schreibt: „Es ist so aufbauend, eine unerwartete Nachricht zu erhalten. Man fühlt sich eingebunden in ein riesiges Netzwerk, gewebt aus so vielen Fäden, dass man das Gefühl bekommt, niemals ins Bodenlose zu fallen“.

### **Vom Umgang mit Schicksalsschlägen**

„Habe ich etwas Morbides?“, fragt sich Kronawitter in einem seiner Tagebucheinträge. „Immer wieder habe ich (...) versucht, das Tabu um die Themen Sterben und Tod zu durchbrechen und die Auseinandersetzung mit ihnen anzustoßen. Ist das die Vorbereitung auf mein jetziges Schicksal gewesen?“ In seinem Fernsehdebüt „Letzte Berührungen“ von 1992 begleitet er einen AIDS-Kranken. Es folgen daraufhin Filme mit dem KZ-Überlebenden Peter Gardosch oder die Dokumentation über den Todesmarsch der Dachauer KZ-Häftlinge. Ein Film, der Kronawitter besonders

herausfordert, dreht sich um die 13-jährige Wenke. Das Mädchen leidet an einem Gehirntumor. Wenige Wochen vor ihrem Tod bittet Wenke den Filmemacher, bei ihrer Beerdigung die Trauerrede zu halten. Immer wieder erzählt Kronawitter von Menschen und den unterschiedlichen Arten, wie sie mit ihren Schicksalen umgegangen sind. Diese Menschen seien seine Lehrmeister für den Umgang mit dem Sterben und dem Tod geworden.

Das Loslassen ist ein wiederkehrendes Thema in Kronawitters Aufzeichnungen. Es beginnt mit dem Loslassen von Erinnerungen und dem Sehvermögen. „Aus der Operation bin ich plötzlich als ein anderer aufgewacht. ‚Hirnamputiert‘ trifft das Gefühl sehr gut. Ich kann zwar reden, aber mir fallen viele Begriffe nicht mehr ein.“ Aber viel schlimmer: „Ich kann nicht richtig sehen!“ Und loslassen muss er sein Haupthaar. Die Chemo. „Es sind nur ein paar fehlende Haare, aber sie können alles bedeuten. Nackt, entblößt und durch die Narben von den Torturen der Therapie gezeichnet. Will ich das für die nächsten Monate ertragen lernen?“ Am meisten schmerzt die Vorstellung, womöglich bald von Kindern und Frau getrennt zu sein.

Loslassen muss er auch den Traum, als Opa gutzumachen, was er als Vater versäumt hat: „Mit den Enkeln radeln gehen, Sandburgen bauen, durch die Wälder streifen, in der Tischlerwerkstatt Werkzeuge ausprobieren. Aus all diesen Plänen und dem ‚Vorzeige-Opa‘ wird jetzt nichts werden. Meine Enkelkinder werde ich wohl nie kennenlernen. Und sie werden ihren Großvater nie kennenlernen. Unendliche Trauer

## **Und loslassen muss er sein Haupthaar. Die Chemo. Es sind nur ein paar fehlende Haare, aber sie können alles bedeuten.**

legt sich auf mein Gemüt.“ Loslassen muss er auch seine Produktionsfirma „Ikarus“. Das Motiv der Sagen-gestalt wählte er 1989, inspiriert von der Idee der ver-wegenen Flucht und der mitschwingenden Mahnung: Flieg nicht zu hoch, verbrenn' dir nicht die Flügel. Nun, nach 33 Jahren, fühlt er sich selbst als Teil dieser my-thischen Erzählung. Mit seinem amputierten Blick wird er keine Filme mehr drehen. „Ikarus“ wird stürzen.

### **Von Trost und Halt im Glauben**

Rettungsanker und Geschenk zugleich ist die Familie. Noch nie habe er so intensiv gespürt, von seiner Frau und den Kindern getragen zu sein. Er schreibt ihnen einen Liebesbrief. Schreibt, dass sie die wirkliche Kraftquelle in seinem Leben seien, für die er noch wei-terleben will. „Ohne euch macht dieses Buch keinen Sinn. Ich schreibe es, um euch in meine Welt zu holen, damit ihr versteht, wie es in mir aussieht. Ich schreibe es, damit ihr auch in vielen Jahren noch nachlesen könnt, was jetzt gerade passiert. Und damit ihr mich nicht vergesst.“ Am 28. Hochzeitstag notiert er: „Nie habe ich stärker als in den letzten Monaten gespürt, welche Geborgenheit diese Ehe schenkt.“ Die Formel, die sie damals einander vorgesprochen hatten, dringe wie ein Mantra in sein Gedächtnis: „Bis dass der Tod uns scheidet“.

Neben der Kernfamilie ist auch die Großfamilie ein Fallschirm, der trägt. Kronawitter beschreibt einen Besuch bei den Eltern in Niederbayern. Der 94 Jahre alte Vater sitzt über die Tageszeitung gebeugt und

fragt beiläufig seinen gut 60-jährigen Sohn: „Soll ich dir vorlesen?“ Noch nie in seinem ganzen Leben habe ihm der Vater etwas vorgelesen. Und nun beginnt der Greis, dem das Sehen ebenfalls zunehmend Pro-bleme bereitet, dem krebserkrankten Sohn Artikel über die Weltpolitik vorzulesen. „Ich bin gerührt und habe Mühe zu verbergen, wie bewegt ich bin.“

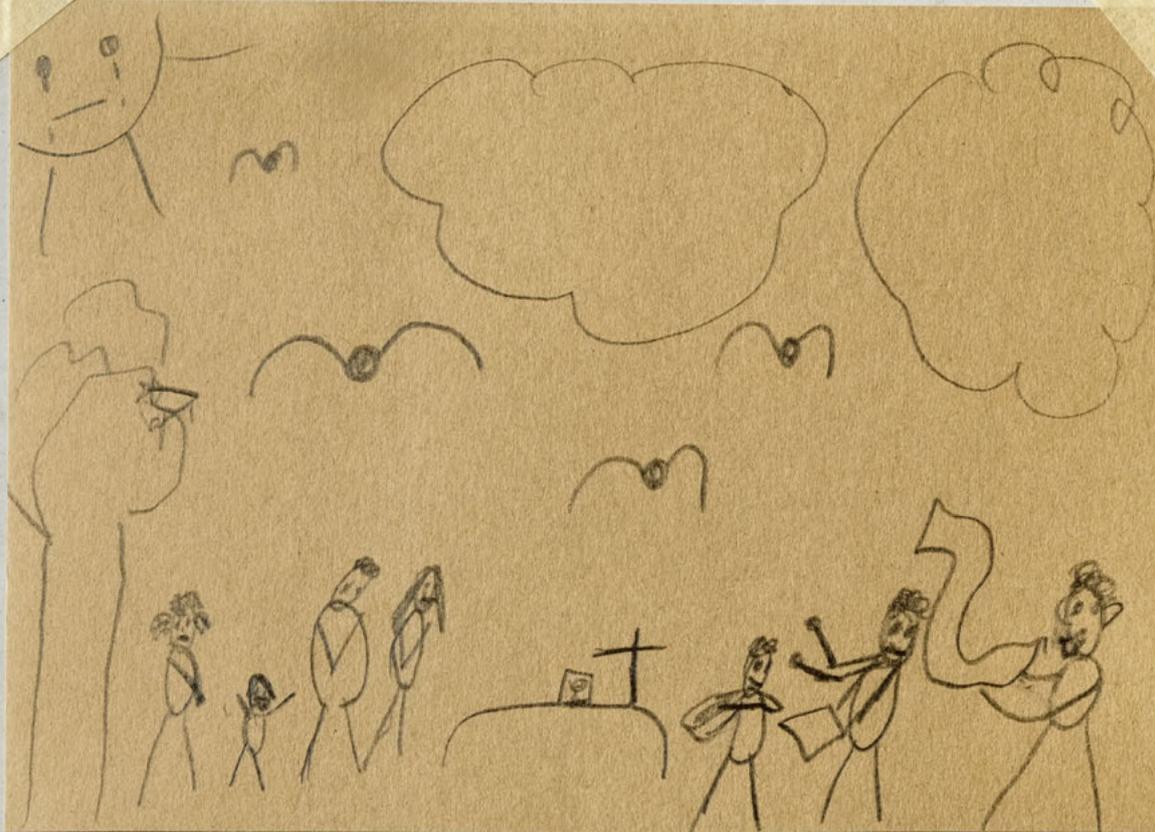
Manchmal taucht auch der Gedanke auf, dass Sterben etwas Positives sein kann, dass einem Kriege, Pflege- und Altersheim erspart bleiben. „Vielleicht sind diese abschreckenden Szenarien nur der ver-zweifelte Versuch, mir meine Situation schönzureden. Aber es funktioniert.“ Trost und Halt findet Krona-witter im Glauben. „Ich muss nicht nur Abschied von vielem Gewohnten nehmen, ich kann auch auf Neues hoffen. Neues Leben, das woanders wartet.“ Das Jenseits ist für ihn die große Überraschung Gottes, das ganz Andere, das unsere üblichen Denkmodelle sprengt. „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe“, ein Gebet, das auf Beerdigungen gebetet wird. „Ja, auch mit dieser ewigen Ruhe könnte ich gut leben. Auch sie wäre ein Angekommen-Sein bei Gott. Aufgehoben in ewiger Harmonie und Frieden.“ ●

---

#### **HINWEIS**

---

Der Reinerlös des Buches geht als Spende an Kronawitters Pro-jekt für „Müllkinder“ auf den Philippinen und an die Multidiszipli-näre Beratungsstelle von Professor Josef Zihl. Zihl bringt Kindern mit Sehstörungen das Lesen bei.



# Vorbereitungen auf das Lebensende

## Alle Optionen anhand eines Fallbeispiels

TONI GSCHREI

Früher oder später wird jeder Mensch mit dem Gedanken an das eigene Ende konfrontiert. Der gilt in der Regel auch den Hinterbleibenden. Um ihnen schwierige Entscheidungen zu ersparen, sollte man Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Testament oder Bestattung frühzeitig besprechen und regeln, am besten im Kreis der Familie.

Der Moment erscheint einem selten passend. Und doch lohnt es sich, bei Zeiten folgende Schritte zu erledigen: Wichtige Unterlagen für den Todesfall ordnen, Vermögen und Verbindlichkeiten auflisten und wichtige Dokumente sicher aufbewahren. Dazu gehören u.a. Personalausweis, Stammbuch, Vollmachten, Konten, Passwörter, Versicherungen, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Testament, Finanzierung der Bestattung und Formulierung eigener Wünsche. Es ist dafür zu sorgen, dass eine Person des Vertrauens weiß, wo die Dokumente zu finden sind. Über eine Organspende ist nachzudenken und gegebenenfalls ein Organspendeausweis auszustellen.

Nur wenn Ihre Angehörigen über Ihre Wünsche informiert sind, können sie diese auch umsetzen. Ihre Kontaktpersonen sollten im Notfall immer erreichbar sein und Zugriff auf Ihre Patientenverfügung und / oder Vorsorgevollmacht haben oder zumindest wissen, wo die Dokumente zu finden sind. Sie können sie gegen eine Gebühr bei der Bundesnotarkammer registrieren lassen, damit das Betreuungsgericht im Ernstfall schnell darauf zugreifen kann. Da die Dokumente selbst nicht im Register hinterlegt werden, müssen Sie sicherstellen, dass sie im Notfall auffindbar sind.

## Testament erstellen

Ein Testament beugt Erbstreitigkeiten vor und gibt den Hinterbliebenen Klarheit über Ihre Wünsche. Zwar regelt die gesetzliche Erbfolge, wer welchen Anteil am eventuell vorhandenen Vermögen erhält, doch können Sie im Testament über den Pflichtanteil hinaus bestimmen, wie Ihr Nachlass verteilt wird. Es besteht auch die Möglichkeit, gemeinnützige Organisationen zu berücksichtigen.

Das Testament muss in jedem Fall handschriftlich verfasst, mit Datum und Ort versehen und eigenhändig unterschrieben werden. Das Dokument sollte zudem die vollen Namen der Erben sowie deren Geburtsdatum und Anschrift enthalten. Es empfiehlt sich, das Testament bei einem Amtsgericht zu hinterlegen. Zur Absicherung können Sie es von einem Anwalt für Erbrecht prüfen lassen. Bei größeren Nachlässen ist eine notarielle Beglaubigung sinnvoll. Ein Testament kann jederzeit neu verfasst werden.

## Patientenverfügung

Mit einer Patientenverfügung regeln Sie im Voraus, welche medizinischen Maßnahmen ergriffen oder unterlassen werden sollen, wenn Sie selbst nicht mehr einwilligungs- und entscheidungsfähig sind. Sie können festlegen, wie Sie medizinisch behandelt werden wollen, angeben, ob Sie lebensverlängernde Maßnahmen wünschen, ob Sie künstlich ernährt oder beatmet werden wollen und ob Sie zu einer Organspende bereit sind. Schriftliche, im Voraus festgelegte Behandlungswünsche helfen Ärzten, den Patientenwillen umzusetzen. Eine Patientenverfügung ist somit ein wichtiges Werkzeug, mit dem Sie sich vor unerwünschten Therapie-Maßnahmen schützen können. Die Verfügung muss schriftlich vorliegen und von Ihnen mit Datum und Unterschrift versehen werden.

## Vorsorge- und Kontovollmacht

In einer Vorsorgevollmacht bestimmen Sie eine oder mehrere Vertrauenspersonen, die im Falle Ihrer Entscheidungsunfähigkeit Ihre Angelegenheiten mit Ärzten, Behörden, Versicherungen, dem Vermieter, Pflegeheim oder Banken regeln sollen. Hierbei ist es wichtig, die Bevollmächtigten sorgfältig auszuwählen und ihnen klare Aufgabenbereiche zuzuweisen. Für den Fall, dass die erstgenannte verhindert ist, sollte auch eine zweite Person bevollmächtigt werden. Die Vollmacht gilt ab dem Zeitpunkt der Unterschrift, tritt aber erst in Kraft, wenn Sie selbst nicht mehr in der Lage sind, Entscheidungen zu treffen. Die Vorsorgevollmacht sollte schriftlich vorliegen, mit Datum und Unterschrift. Für den Zugriff auf Bankkonten benötigen Sie eine gesonderte Kontovollmacht, die Sie bei Ihrer Bank beantragen können.

## Betreuungsverfügung

In einer Betreuungsverfügung können Sie eine Person festlegen, die im Notfall Ihre Betreuung übernehmen soll, falls eine gesetzliche Betreuung trotz Vorsorgevollmacht erforderlich wird. Das Betreuungsgericht prüft dann die Eignung der vorgeschlagenen Person. Es ist sinnvoll, zusätzliche Wünsche wie religiöse Vorstellungen, Pflegeheimpräferenzen oder spezielle Anweisungen für ►

Krankenhausaufenthalte festzuhalten. Auch wer welche Geburtstagsgeschenke erhalten soll, kann hier festgelegt werden. Die Betreuungsverfügung sollte schriftlich vorliegen.

### Bestattungsverfügung

Eine Bestattungsverfügung regelt, wie Sie sich Ihre Bestattung vorstellen, einschließlich der Art der Bestattung (Erbbestattung, Feuerbestattung, Waldfriedhof etc.), des Ortes und der Zeremonie. Blumenschmuck, Musik, Sargqualität und andere Wünsche können ebenfalls festgehalten werden. Diese Verfügung sollte den Personen, die die Totenfürsorge übernehmen, rechtzeitig mitgeteilt werden. Eine Aufnahme dieser Wünsche ins Testament ist wenig sinnvoll, da eine Eröffnung des Testaments oft erst wochenlang nach dem Tod erfolgt. Alternativ können Sie einen Bestattungsvertrag mit einem Bestattungsinstitut abschließen. Das Bestattungsinstitut ist an die Festlegungen im Bestattungsvertrag gebunden und dürfte bereits die Zurverfügungstellung eines ausgehandelten Betrages bei Vertragsabschluss verlangen. Diese Bezahlung kann zum Beispiel die Übergabe eines Sparbuchs mit einem Sperrvermerk sein, dass nur das Bestattungsunternehmen berechtigt ist, im Fall des Todes des Sparerers auf das vorhandene Guthaben zuzugreifen.

Eine Beerdigung kostet Geld. Die Kosten der Bestattung tragen die Erben, daher ist es ratsam, frühzeitig sicherzustellen, dass genügend Mittel vorhanden sind, beispielsweise durch ein Tagesgeldkonto oder eine Sterbegeldversicherung. Manche kaufen sich ein Grab bereits zu Lebzeiten oder legen fest, in ihrem Familiengrab beerdigt zu werden. Für die Beerdigung sind auch folgende Überlegungen nützlich: Wer soll zur Beerdigung eingeladen werden? Welche Ansprachen sollen gehalten werden? Sind Abschiedsbriefe an Familie und Freunde zu schreiben? Wie wäre die Trauerfeier zu gestalten? Gottesdienst: Ja oder Nein? Auswahl von Musik und Texten; Sarg und Grabstein? Grabpflege; Gestaltung der Todesanzeige.

Indem Sie sich auf das eigene Lebensende vorbereiten und diese Fragen klären, entlasten Sie Ihre Angehörigen und stellen sicher, dass Ihre Wünsche respektiert werden. Auch darüber hinaus kann es viel bringen, mit Ihren Angehörigen Gespräche über das eigene Lebensende und den Tod zu führen. ●

**Indem Sie sich auf das eigene Lebensende vorbereiten und diese Fragen klären, entlasten Sie Ihre Angehörigen und stellen sicher, dass Ihre Wünsche respektiert werden.**

### INFOS

Auf der Homepage des BLLV können Sie sich Ratgeber und Broschüren zu den Themen „Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“, Erbrecht, Dokumenten- und Notfallmappe herunterladen. Aktuelle Informationen erhalten Sie auch über den Sozialbrief des BLLV.

Zusätzlich erhalten Sie unter den folgenden Internetadressen kompetente Auskunft. Geben Sie im Suchfeld der betreffenden Startseiten einfach den Begriff „Patientenverfügung“ ein oder klicken Sie den entsprechenden Button an.

- Sozialverband VdK Deutschland ([www.vdk.de](http://www.vdk.de))
- Bundesärztekammer ([www.bundesaerztekammer.de](http://www.bundesaerztekammer.de))
- Bundesgesundheitsministerium ([www.bundesgesundheitsministerium.de](http://www.bundesgesundheitsministerium.de))
- Malteser Hilfsdienst ([www.malteser.de](http://www.malteser.de))



## Ausgebrannt, niedergeschlagen, keine Freude mehr - was nun, was tun?

In Deutschland leiden etwa 4 Millionen Menschen unter einer depressiven Erkrankung - Tendenz steigend...? Im Laufe des Lebens ist beinahe jeder Fünfte von einer Depression betroffen - Tendenz steigend...? Der dritthäufigste Grund für Arbeitsunfähigkeit in Deutschland sind psychische Erkrankungen, hier ist die Depression die am häufigsten auftretende Diagnosegruppe - Tendenz steigend...? Anhand dieser Zahlen wird die hohe Relevanz depressiver Erkrankungen für jeden Einzelnen, aber auch für die gesamte Gesellschaft deutlich.

### Die Spirale

Betroffene schlagen sich oft lange Zeit alleine durch. Sie quälen sich durch den Alltag, schlafen nachts schlecht und sind tagsüber völlig erschöpft und antriebslos. Sie fühlen sich angespannt, können sich an nichts mehr freuen, sind gedrückt, traurig, hilf- und ratlos. Immer mehr leidet das Selbstwertgefühl. In quälendes Grübeln, Zukunftssorgen und Gedankenkreisen mischen sich nach einiger Zeit oft erste lebensmüde Gedanken. Später können konkrete Suizidgedanken auftreten, die sich durch Selbstvorwürfe, das Gefühl, für andere eine Last zu sein und eine zunehmend negative Zukunftsperspektive immer mehr verstärken können. Viele Betroffene haben sich zu diesem Zeitpunkt sozial bereits stark zurückgezogen oder gar isoliert und leben im Gefühl, mit der Belastung und den erlittenen Symptomen alleine dazustehen und dass andere kaum oder gar nicht nachvollziehen können, wie es ihnen geht. Sie drehen sich in einer Spirale von Schuld- und Schamgefühlen, Verzweiflung, Entmutigung und Resignation immer mehr nach unten.

### Die Ursachen

Die Ursachen sind vielfältig. Genetische, biologisch-körperliche und lebensgeschichtliche Hintergründe spielen dabei ebenso eine Rolle wie belastende Lebensumstände und dauerhafter starker Stress. Bestimmte Persönlichkeitsfaktoren und die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre tragen auch ihren Teil bei.

### Die Behandlung

Depressionen sind heute sehr gut behandelbar. Die Möglichkeiten reichen von ambulanter fachärztlicher und psychologischer Behandlung bis hin zu tagesklinischen und stationären Klinikaufenthalten mit der Möglichkeit folgender ambulanter Weiterbehandlung. In der Klinik ist nach angemessener, professioneller psychischer und körperlicher Diagnostik eine multimodale Behandlung möglich, die durch Zusammenwirkung verschiedener Bereiche auf Besserung der Symptome, Entlastung und Stabilisierung abzielt (Einzel- und Gruppengespräche; Kunst-, Musik-, Körper- und Physiotherapie einzeln und in der Gruppe; medikamentöse Unterstützung, falls erforderlich; Entspannungs- und Achtsamkeitstraining; Sozialberatung; Gesundheitsinformationsgruppen; fachliche Pflege mit Bezugspflegesystem und Fachpflegegruppen usw.). Eine umfassende und effektive Behandlung braucht natürlich Zeit und Geduld, denn durchtragende Veränderungen lassen sich meist nur schrittweise in einem längeren Behandlungsprozess erarbeiten und festigen.

Advertorial

**GKG**  
Gesundheit & Lebensqualität  
für die Region Bamberg



Fachabteilung für Psychosomatik  
und Psychotherapie  
Chefarzt Dr. med. C. Lehner  
Facharzt für Psychiatrie  
und Psychotherapie

### Unser Leistungsspektrum:

Depressive Erkrankungen  
Burn-Out- und  
Stress-Erkrankungen  
Selbstwertkrisen  
Angststörungen  
Essstörungen  
Somatoforme Funktionsstörungen  
Posttraumatische  
Belastungsstörungen  
Störungen der  
Persönlichkeitsentwicklung  
Zwangsstörungen u. a.

**Steigerwaldklinik  
Burgebrach**

Am Eichelberg 1,  
96138 Burgebrach  
Telefon: 09546 88 510  
sekretariatsps@gkg-bamberg.de  
www.gkg-bamberg.de



# „Ich habe sie gesalbt und in den Tod gestreichelt“

Interview: TONI GSCHREI

Rainer Maria Schießler ist seit 1993 Pfarrer in München St. Maximilian und berüchtigt für seine unkonventionellen Predigten. Einem überregionalen Publikum ist der Geistliche mit dem Mundwerk eines Kabarettisten bekannt durch Bücher wie „Himmel, Herrgott, Sakrament“ oder den Podcast „Schießlers Woche – Hier spricht der Pfarrer.“ Und hier spricht der Pfarrer über die Rolle engagierter Lehrer für seine Karriere als Öffentlichkeitsarbeiter im Auftrag des Herrn.

**60... und mehr: Herr Schießler, manchen Lehrer, manche Lehrerin aus der eigenen Schulzeit vergisst man nie. Geht es Ihnen auch so?**

**Rainer Maria Schießler:** Ich erinnere mich vor allem an die Frau Anneliese Richter. Lehrerinnen gehörten damals neben den Priestern zu den Berufsgruppen, in denen man nicht geheiratet hat. Und sie war so eine, die nur für ihren Beruf gelebt hat, das hast du gespürt. Der ging's nicht nur um Wissensvermittlung und um Notenvergabe. Ihr ging es wirklich um personale Begegnungen.

#### **Zum Beispiel?**

Die Richter hat uns im Religionsunterricht und in Kommuniongruppen auf die Kommunion vorbereitet. Wir sollten die Handflächen öffnen, dann hat sie gesagt: „Schaut's mal genau hin: In diese kleinen Hände, da passt der Herrgott hinein.“ Sie hat sich getraut, mit derart einfachen Worten etwas wie das Wunder der Eucharistie zu erklären. Geblieben ist mir die Erkenntnis, dass pastorales Handeln immer was mit Berührung zu tun hat. Da ist immer die Hand mit im Spiel.

#### **Hatten Sie auch später noch Berührung mit ihr?**

Ja, als Pfarr-Administrator in Heilig-Geist. Ich habe immer montags um halb zehn die Messe gehalten, und da sehe ich sie auf einmal. Sie wohnte gar nicht in dem Viertel. Sie kam dann aber regelmäßig, und einmal habe ich sie nach der Messe abgefangen und gesagt „Ja, Frau Richter, Sie gengan bei mir in 'd Kirch'. Des find i ja toll.“ Darauf hat sie erwidert: „Ich geh da in die Kirche, weil wir in meiner Pfarrei keinen Pfarrer mehr haben. Oder glaubst du viel-

leicht, ich komm wegen dir? Hast du denn gar nichts gelernt bei mir?“ Sie putzt mich da also zusammen, als wär's gerade die erste Schulstunde. Sie war durch und durch in ihrer Rolle als Lehrerin.

#### **Was zeichnet denn einen Lehrer in seiner Rolle aus?**

Ich nehme meine Mathe-Lehrerin an meinem Münchener Gymnasium. Bei der hab ich mal einen 6er gekriegt. Der Referendar hat die Arbeiten ausgeteilt, sie stand am Rand. Als alle Einser, Zweier, Dreier, Vierer weg waren, hab ich nur gedacht: „Jetzt wird's eng.“ Ich schau zu ihr rüber – hilfesuchend. Und sie hat nur, als wenn sie vor einem toten Patienten stehen würde, den Kopf geschüttelt. Aber da war alles drin: Trost und auch Trauer, die sie mit mir empfunden hat. Kein Siegesgefühl. Sie hat auch nicht banalisiert, indem sie gesagt hätte: „Das wird schon wieder!“ Sie hat mir das Gefühl gegeben: „Für diese Note bist du selbst verantwortlich, aber wir trampeln nicht auf dir rum.“ Ich hab am Schluss nur Einser gehabt in Mathe. Und das wegen Leuten wie ihr.

#### **Der Lehrer spielt eine entscheidende Rolle.**

Die Rolle schlechthin. Ich habe mir einmal gedacht: „So leidenschaftlich wie die Mathe unterrichtet, so möchte ich mal predigen.“ Ich vergleiche den Lehrberuf mit der Glaubensverkündigung. Wenn das, was ich am Sonntag erzähle, nicht meine Profession ist, dann hört mir niemand zu. So ist es beim Lehrer auch. Es genügt nicht, dass der Lehrer ein gutes Verhältnis zu seinen Schülern hat. Er muss auch eine Liebe zur Materie haben, das muss der Schüler spüren, sonst schaltet er ab. ►

## MEINE LEHRERIN

**Sie sind ein Geistlicher, der auch Bierzelt kann. Gab es eigentlich Lehrerinnen oder Lehrer, die dieses Potential erkannt haben?**

Mein Chemielehrer, Herr Paul, zum Beispiel. Ich war immer schon sehr gesprächig, auch im Unterricht. Da hat er einmal scherzhaft g'sagt: „Pfaff, bei dir seh' ich schwarz mit dem Beichtgeheimnis, so viel wie du redst.“ Das war eigentlich keine Schelte, das war durch die Blume ein Lob. Und ich hab' g'spürt, wie jemand Respekt vor mir ausdrückt. Das war schon cool.

**Ist Jesus für Sie auch ein Lehrer?**

Für mich ist Jesus in Gebeten zuerst einmal Bruder und Freund. Lehrer im Sinn als Vorbild sowieso. Jesus war ja eigentlich Handwerker, und dass er Rabbi genannt wurde, ist ein Hinweis darauf, dass er eine lehrende Person war, indem er den Menschen Vorbild war. Mir ist er aber in einer anderen Rolle noch viel lieber, nämlich als der Lernende. Es tut gut, Jesus als den zu erleben, der von anderen was annimmt.



**Sollen auch Lehrer Lernende sein?**

Unbedingt! Es ist wichtig, immer wach zu bleiben, immer wieder Neuland zu entdecken. Bleib nie stehen! Nicht immer sieht man den Erfolg. Aber das ist kein Grund zur Panik. Wir sind zum Säen da, nicht zum Ernten. Macht nur euren Job, lasst euch nicht verrückt machen! Arbeitet mit denen, die da sind, und das mit voller Kraft! Wir verkaufen nicht die Früchte, wir verkaufen die Samen.

**Frucht und Same – da kommen Ende und Anfang zusammen. Nochmal zurück zu Frau Richter. Wann hatten Sie eigentlich zuletzt Kontakt zu ihr?**

Am Ende ihres Lebens. Und da schließt sich auch der Kreis zu Gott, den wir in in unserer kleinen Hand halten. Ich wurde als Pfarrer ins Krankenhaus gerufen und wusste gar nicht, mit wem ich es tun haben würde. Dann stehe ich vor einem Krankenbett, und vor mir liegt Frau Richter. Du gibst ihr die Hand und legst ihr die Hand auf zur letzten Ölung und salbst sie. Ich habe sie den Tod gestreichelt. Ein unglaubliches Geschenk. ●

**Für mich ist Jesus in Gebeten zuerst einmal Bruder und Freund. Lehrer im Sinn als Vorbild sowieso.**

# Gemeinsam unterwegs

bayerisches  
pilgerbüro



©Frédéric Prochasson – stock.adobe.com, ©cge2010 – stock.adobe.com

Planen Sie eine Klassenfahrt oder Bildungsreise?  
Wir organisieren diese ganz nach Ihren Wünschen  
und Vorstellungen.

Sie kennen das Ziel, wir kennen den Weg, z.B. aktuell:

- ▶ Rom im Heiligen Jahr 2025
- ▶ Ob Studien-, Pilger- oder Wanderreisen, mit unserer langjährigen Erfahrung, Kompetenz und Leidenschaft sind Sie stets in besten Händen!

Sprechen Sie uns an, denn unsere Reisen sind eine Klasse für sich!

**Information & Beratung:** Bayerisches Pilgerbüro | Dachauer Straße 9 | 80335 München | Telefon 089 / 54 58 11-0  
E-Mail: [vertrieb@pilger.de](mailto:vertrieb@pilger.de) | [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de)

## Professionelle Einzelnachhilfe zu Hause



### Wir suchen pensionierte oder aktive Lehrkräfte

- » Pensionierte oder aktive Lehrkräfte
- » Alle Fächer und Klassenstufen
- » Flexible Arbeitszeiten
- » Wohnortnaher Einsatz
- » Geben Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrung weiter



Jetzt gleich  
bewerben



Unsere Zentrale in Bayern:  
08141 363 70 50  
[www.abacus-nachhilfe.de](http://www.abacus-nachhilfe.de)



Der nächste Planet wurde von einem Nihilisten bewohnt.

„Grüß Gott“, sagte der kleine Prinz.

„Willst du mich mit jemandem grüßen, den es nicht gibt?“, fragte der Nihilist barsch.

„Mit wem soll ich dich dann grüßen?“

„Mit Nichts.“

„Aha“, sagte der kleine Prinz, „und das gibt es?“

„Natürlich.“

„Ist das möglich?“

„Nichts ist unmöglich“, antwortete der Nihilist.

„Jetzt hast du aber gerade dem Nichts seine Existenz abgesprochen, indem du gesagt hast, dass nichts unmöglich ist.“

„Das Nichts braucht keine Möglichkeit. Es ist Realität.“

„Kann es nicht sein, dass du es erst möglich machst, indem du glaubst, dass es real ist?“

„Das Nichts braucht weder mich noch sonst jemanden. Es war schon von Anfang an da. Das steht sogar in der Bibel.“

„In der Bibel?“

„Hast du keinen Religionsunterricht gehabt? In der Bibel steht eindeutig, dass es das Nichts gegeben hat, bevor etwas geworden ist.“

„Es war also schon vor allem Sein da? Dann ist es ja älter als alles Sein!“

„Richtig.“

„Und warum ist es dann zum Sein gekommen?“

„Vielleicht weil dem Nichts das Nicht-Sein zu langweilig geworden ist.“

„Und wie hat es das gemacht?“

„Das solltest du eigentlich wissen. Das hat der Urknall bewirkt.“

„Der Urknall? Wo kam der denn her?“

„Woher wird er schon gekommen sein? Aus dem Nichts selbstverständlich.“

„Dann kann aus dem Nichts etwas werden?“

„Das siehst du doch. Das ganze All, alles ist aus dem Nichts geworden. Daran siehst du, dass ich als Nihilist den einzigen richtigen Glauben habe. Was heißt Glaube, es ist ein wissenschaftliches Wissen.“

„Aber wenn aus dem Nichts alles entstanden ist, dann hat ja das Nichts gar keinen Platz mehr.“

# Der kleine Prinz beim

„Dass Nichts braucht keinen Ort und keine Zeit, es ist allgegenwärtig, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Worauf steuert das ganze Weltall nach Billionen von Jahren zu? Auf das Nichts Und weißt du, wer da jetzt schon Vorbereitungen schafft?“

„Nein.“

„Du bist aber entsetzlich ungebildet. Hast du denn noch nie etwas von den Schwarzen Löchern gehört? Die Schwarzen Löcher sind nichts anderes als Erscheinungsformen des Nichts. Ein Loch braucht nichts. Es ist sich selbst genug.“

„Stimmt nicht“, warf der kleine Prinz ein. „Denken Sie an ein Loch in einem Strumpf. Ohne den Reststrumpf würde man das Loch nie als Loch feststellen können. Ein Loch braucht einen Rand. Ohne Rand ist das größte Loch nichts.“

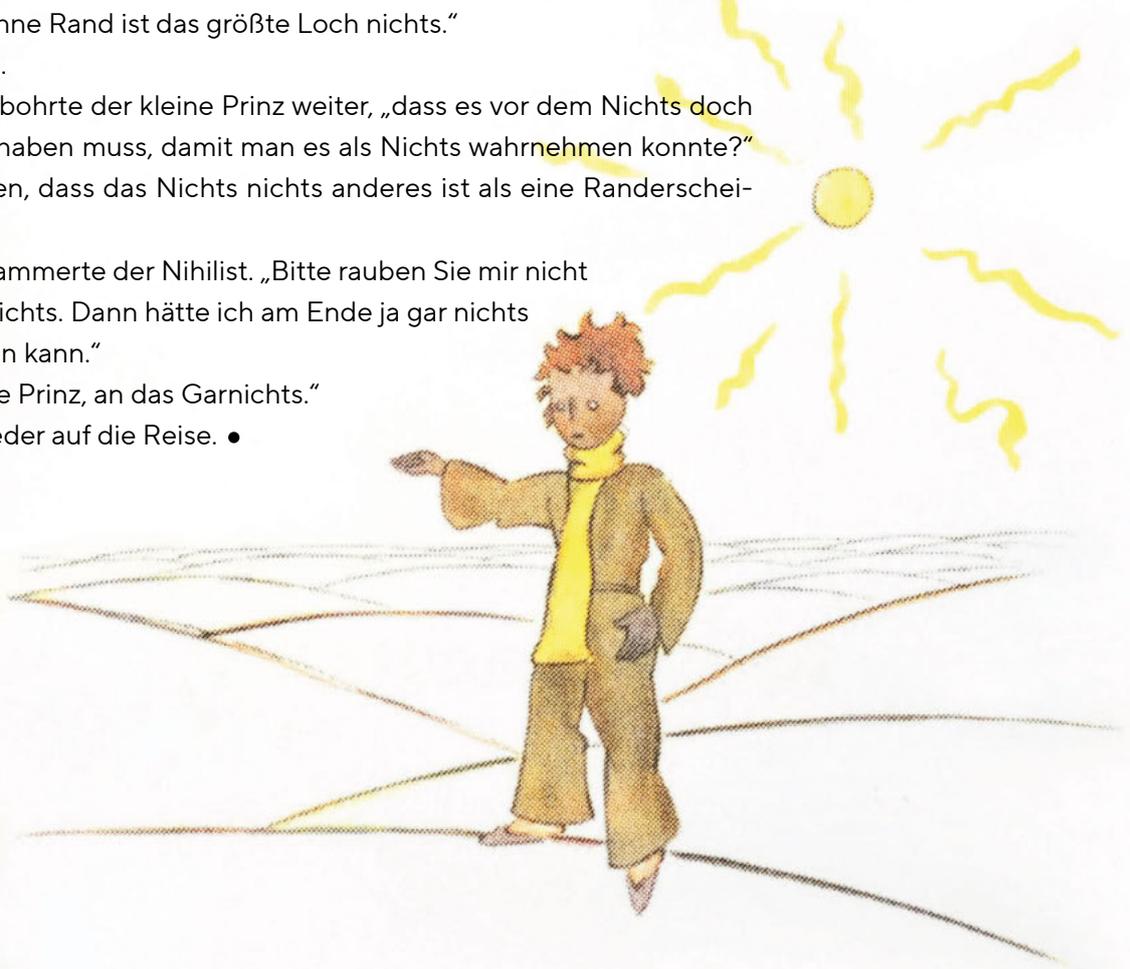
„Hm“, sagte der Nihilist.

„Heißt das denn nicht, bohrte der kleine Prinz weiter, „dass es vor dem Nichts doch schon etwas gegeben haben muss, damit man es als Nichts wahrnehmen konnte?“ Könnte man nicht sagen, dass das Nichts nichts anderes ist als eine Randerscheinung?“

„Um Himmels willen“, jammerte der Nihilist. „Bitte rauben Sie mir nicht meinen Glauben ans Nichts. Dann hätte ich am Ende ja gar nichts mehr, woran ich glauben kann.“

„Doch“, sagte der kleine Prinz, an das Garnichts.“

Und er machte sich wieder auf die Reise. ●



# Nihilisten\*

\*Aus: HELMUT ZÖPFL, „Die neuen Abenteuer des kleinen Prinzen“





BLLV-Kinderhilfe

# Lohnendes Engagement

CHRIS BLEHER

Vor genau 30 Jahren gründete der BLLV den Verein Kinderhilfe. Mehr als 40 Projekte haben seither weltweit geholfen, das Menschenrecht auf Bildung zu verwirklichen. Leuchtturmprojekte sind das Kinderhaus in Peru oder das Schulfrühstück „denkbar“ zuhause in Bayern. BLLV-Ehrenpräsident Albin Dannhäuser als Initiator und Ursula Schroll als die heutige Vorsitzende der Kinderhilfe erinnern an die Ursprünge aus dem Geist des Humanismus und deren heutige Früchte. ►



**Mexiko, 3. September 1986: Zwei Jahre nach dem Erdbeben weihen 1.000 Kinder, Eltern und Lehrer neue Schulgebäude ein.**

**A**m 19. September 1984 zerstörte ein Erdbeben große Teile von Mexiko-Stadt. Tausende Menschen starben unter den Trümmern, Hunderttausende wurden obdachlos, und weltweit kursierten Bilder von den „Niños del Sismo“, den „Kindern des Erdbebens“, die überlebt hatten, aber schwer versehrt, traumatisiert und verwaist waren. Die meisten Schulen waren zerstört. Erschüttert von solchem Leid war auch die Lehrerschaft im 10.000 Kilometer entfernten Bayern, wie sich der damalige BLLV-Präsident Albin Dannhäuser erinnert. Auf Initiative des Mexiko-Kenners Dr. Dieter Reithmeier seien umgehend 700.000 Mark für den Wiederaufbau einer Grundschule zusammengekommen. Es war der erste Impuls für die Gründung der Kinderhilfe.

Immer wieder war der BLLV fortan zur Stelle, wenn weit weg vom wohlhabenden und sicheren Bayern die Zukunft

von Kindern verschütt' ging. Unter anderem entstanden ein Waisenhaus in Tansania und drei Dorfschulen in einer Erdbeben-Region im Norden von Indien. Doch als Dannhäuser und Reithmeier, inzwischen BLLV-Geschäftsführer, zehn Jahre nach dem Spendenerfolg für Mexiko die Hilfsbereitschaft institutionalisieren wollten, „waren nicht alle Feuer und Flamme“, wie die Kinderhilfe-Vorsitzende Ursula Schroll erzählt. Sollte man sich nicht einfach weiterhin auf die Kernaufgaben des Verbandes konzentrieren?

Es kam zu einer Kampfabstimmung. Eine deutliche Mehrheit teilte Dannhäuser's Haltung. Die ist für den 81-Jährigen nach wie vor selbstverständlich. Der Ehrenpräsident wiederholt, was er schon damals vertreten hat: „Das soziale Wirken ist konstitutiv für unser humanes Selbstverständnis. Wir sollten auch über die Grenzen des Klassenzimmers hinaus Verantwortung übernehmen. Wir



**Zu den rund 40 Projekten der BLLV-Kinderhilfe gehörte die Unterstützung einer Mädchen-Sekundarschule in Afghanistan (l.u.). Im Kinderhaus „Casadeni“ in Peru erhalten schon die Kleinsten kostenlose Schulbildung (Fotos oben).**

**Immer wieder war der BLLV zur Stelle, wenn weit weg vom wohlhabenden und sicheren Bayern die Zukunft von Kindern verschütt' ging.**

haben ja ein großes Potential.“ Und Ursula Schroll, viele Jahre Vorsitzende des Bezirks Oberpfalz, ist froh, dass dieses Potential sich „trotz aller Widerstände“ entfalten konnte.

### **Die Spenden kommen vollständig an**

Dannhäusers geistiges Kind sei immer wieder mal tot gesagt worden. Und doch: „Es lebt. Kein Verband bietet so etwas wie unsere Kinderhilfe.“ Herausragend sei die Art, wie der Verein bereits von Manfred Schreiner, Marianne Baier, Waltraud Lučić, Ernst Lumper und Judith Wenzl geführt wurde: Ehrenamtlich, mit geringem Verwaltungsaufwand, den der Verband trägt. Spendeneinnahmen werden vollständig weitergeleitet. Und sie kommen nachweislich an, wo sie ankommen sollen. ►



**Hoch willkommen und herzlich empfangen bei ihren Besuchen vor Ort: Kinderhilfe-Initiator Albin Dannhäuser im Kinderhaus „Casadeni“ (l.) und Kinderhilfe-Vorsitzende Ursula Schroll beim „denkbar Schulfrühstück“**

Zum Beispiel in einem Jugenddorf in Ruanda nach dem Genozid von 1994. Oder 1999 in einer türkischen Erdbebenregion am Schwarzen Meer. 2007 wurde die erste Förderschule für Blinde in Vietnam mit wichtigen Hilfsmitteln ausgestattet. 2014 baute die Kinderhilfe nach einem Tsunami in Sri Lanka zwei Schulen und unterstützte eine Sekundarschule für Mädchen in Afghanistan. Bis heute entstanden weltweit an die 40 Hilfsprojekte. Das bekannteste ist das Kinderhaus „Casadeni“ im peruanischen Ayacucho. Das größte Projekt in Bayern ist das Schulfrühstück „denkbar“ (Bericht über aktuelle Projekte in der bayerischen schule 6\_24).

## **Wenn das tägliche Brot nicht reicht**

Dannhäuser erinnert sich nicht nur sehr genau an den ersten Gründungsimpuls im fernen Mexiko. Der Ehrenpräsident nennt auch die tieferen Beweggründe, die es geboten scheinen ließen, sich als bayerischer Verband weltweit humanitär zu engagieren, auch wenn das, wie er feststellt, „natürlich nicht zum Kerngeschäft gehört“. Da war zum einen die Tradition. Die Männer, die sich bereits im 19. Jahrhundert zum Bayerischen Lehrerverein (BLV)

zusammenschlossen, kämpften nicht nur für Ansehen, Rechte und auskömmliche Löhne der Lehrer, sie waren auch Idealisten.

Sie wollten Bildung ins Volk bringen, auf dass es die klerikal dominierte bayerische Monarchie überwinde. Solidarität tat Not im friedlichen Kampf für die Volksbildung. Bereits im 19. Jahrhundert gründete der BLV die Lehrerwitwen- und -waisenstiftung, sie besteht noch heute. Zu den sozialen Errungenschaften gehörte auch das Kinderhilfswerk, das der BLV im Winter 1932/33 gründete.

Da waren aber auch die eigenen Biografien. Dannhäuser erfuhr die Leiden der Nachkriegsjahre am eigenen Leib. Der promovierte Pädagoge erzählt: „Wir Kinder waren verstört. Es gab Wohnungsnot und wir mussten Hunger leiden. Wir wurden durchgefüttert durch die Schulspeisung. Viele waren traumatisiert.“ Albin Dannhäuser wuchs auf dem Land auf. Der elterliche Handwerksbetrieb warf nicht genug ab für das tägliche Brot, „wir Kinder mussten uns bei den Bauern verdingen, um jeden Tag ein Essen zu bekommen.“

Die BLLV-Kinderhilfe verteilt freilich keine Almosen, sie organisiert Hilfe zur Selbsthilfe, wo der Staat das nicht tut. Als Bildungsverband ermöglicht er Bildung. Zum Bei-

## **Die Kinder bekommen vollwertiges Essen. Beim „denkbar Schulfrühstück“ erleben sie auch, was sie zuhause häufig entbehren: Freundliche Zuwendung**

spiel in Ayacucho. Die karge Region im südlichen Peru war Brennpunkt eines Bürgerkrieges, dem bis 1995 schätzungsweise 30.000 Menschen zum Opfer fielen. Im selben Jahr gründete die BLLV-Kinderhilfe auf Vermittlung von „Terre des Hommes“ gemeinsam mit einer lokalen Initiative von Sozialpädagoginnen das Kinderhaus „Casadeni“.

### **Die Kinderhilfe ist mehr als das Kinderhaus**

Viele Familien leben noch heute in engen Hütten mit Lehm Böden, Fenstern mit Plastikplanen und Wellblech-Dächern, Kinder arbeiten für ein paar Cent als Lastenträger, Schuhputzer, Grabpfleger. Doch inzwischen haben Tausende das Kinderhaus besucht und kostenlos Schulbildung genossen. Viele haben auch das hinzugebaute Berufsbildungszentrum durchlaufen. Wurden Handwerker, Bäckerin, Ärztin, Jurist.

Oft genug haben inzwischen Lehramtsstudierende des BLLV Praktika in Peru absolviert. Bei einem seiner Besuche fielen Dannhäuser Schautafeln ins Auge – offensichtlich erstellt von den Jungen aus dem BLLV. „Aha“, habe

er gedacht, „da sieht man doch den bayerischen Methodenkoffer“. Umgekehrt profitieren die Schüler in Bayern von der Weltgewandtheit der Nachwuchslehrkräfte. Beim Lehrplan-Punkt „Entwicklungsländer“ können sie authentisch berichten. Und vermitteln, wie man helfen kann. „Das“, sagt Dannhäuser, „ist pädagogisch überzeugender als reines Buchwissen und Powerpointpräsentationen“.

Ursula Schroll kann aus gesundheitlichen Gründen die hochgelegene Andenregion nicht bereisen. Doch auch sie kommt viel herum: Zum einen als Begleiterin für den BLLV-Reisedienst. Das üppige Trinkgeld, das sie auf Reisen etwa nach Rom, durch Schweden oder in den Oman bekommt, wandert in den Topf der Kinderhilfe. Was sie natürlich alle Geber wissen lässt. Zum anderen bereist Schroll als Kinderhilfe-Botschafterin die BLLV-Bezirke und erzählt vom lohnenden Engagement. Auf Benefizveranstaltungen verkauft sie gerne handgefertigte Stoff-Lamas aus Peru.

Immer wieder muss sie aber aufklären, dass die Kinderhilfe mehr ist als das Kinderhaus. So ruft sie regelmäßig auf, das Frühstücksprojekt „denkbar“ zu unterstützen. Rund 7.000 Kinder an 150 Schulen nehmen es in Anspruch. Und seit der Projektgründung im Jahr 2011 durch die damalige BLLV-Vizepräsidentin Waltraud Lučić ist der Bedarf gestiegen. Vielerorts funktioniert es nur dank der Frühstückslotsen aus Pensionistenkreisen. Die Kinder bekommen vollwertiges Essen als Grundlage für gute Konzentration im Unterricht. Und erleben, was sie zuhause oft entbehren: Freundliche Zuwendung.

Zuwendung per Post bekam kürzlich Albin Dannhäuser. Zwei der kleinen Mädchen von einst schickten ihm herzenverzierte Briefe. Die eine schrieb, sie studiere Wirtschaft, die andere Pädagogik. Sie vermissten ihn, er solle unbedingt einmal wiederkommen. Dann könne er auch sehen, wie prächtig die Bäume im Hof des Kinderhauses gedeihen, die er einst hat pflanzen lassen, „symbolisch“, wie Dannhäuser erklärt. „So wie ein Baum wächst und gepflegt wird, so sollte es auch den Kindern gehen.“ ●

**Spendenkonto:** BLLV-Kinderhilfe IBAN DE77 7015 0000 0907 1441 41 oder elektronisch unter [www.bllv.de/kinderhaus](http://www.bllv.de/kinderhaus)

# Bildung entscheidet. In jedem Alter!

## Zehn Thesen des VBE zur Bildung älterer Menschen

Was früher noch als Lebensabend bezeichnet wurde, ist für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft eine überaus aktive neue Lebensphase geworden, die es zu gestalten gilt. Der Anteil der Generation 65+ an unserer Gesellschaft wächst ständig, ebenso ihr Einfluss auf alles, was diese Gesellschaft bewegt – bis hin zu den Wahlen für unsere demokratischen Gremien. Dieser Wandel erreicht alle politischen Themen – und damit auch die Bildungspolitik. Der VBE hat seine Position zur Bildung im Alter in Form von zehn Thesen vorgelegt. Diese Thesen ergeben zusammengefasst ein Bildungskonzept, das sowohl individueller Förderung als auch sozialer Verantwortung verpflichtet ist.

MAX SCHINDLBECK Vorsitzender der VBE-Bundes-seniorenvertretung, AG Bildung im Alter

### **1. Bildung entscheidet – auch im Alter**

Bildung ist als Ergebnis informellen und organisierten Lernens ein Prozess, der das menschliche Leben insgesamt konstituiert, von der Kindheit bis ins hohe Alter. Bildung im Alter ist integraler Teil lebenslangen Lernens.

*In Politik und Gesellschaft setzt sich immer mehr die Auffassung durch, dass das Alter eine Chance für die Gesellschaft ist, indem die Fähigkeiten der heutigen Generation der Seniorinnen und Senioren besser genutzt und gefördert werden. Es entwickelt sich ein neues Leitbild für das Alter: ein Alter beziehungsweise Älterwerden in Aktivität und schöpferischer Leistungsfähigkeit. ►*



## 2. Mehr Lebenszeit – mehr Bildungszeit

Veränderungen in der Altersstruktur, im Beschäftigungswesen und in der medizinischen Versorgung unserer Gesellschaft haben für älter werdende Menschen mehr Lebenszeit in freier Zeit zur Folge. Dies generiert neue Bildungsbedürfnisse.

*Die stetig steigende Lebenserwartung bei besserer Gesundheit und wirtschaftlicher Absicherung verändert die individuelle und soziale Gestaltung dieser Phase des Lebens. Neue Bildungsbedürfnisse entwickeln sich, entsprechende Angebote öffentlicher und freier Träger werden zunehmend von der Generation 65+ wahrgenommen. Diese Entwicklung muss breit und nachhaltig unterstützt werden.*

## 3. Lebensqualität und Verantwortung

Bildung im Alter fördert die individuelle Lebensgestaltung, unterstützt eine gesunde Lebensführung, hält geistig fit, schafft soziale Teilhabe und ermöglicht politisch verantwortliches Handeln.

*Die Verbesserung der Lebensqualität, gesellschaftliche Partizipation und aktive Lern- und Bildungsprozesse stehen in einem engen Zusammenhang. Das bestätigen auch aktuelle Forschungsanalysen. Bildung fördert die Bereitschaft, sich auf neue Herausforderungen einzustellen, das eigene Verhalten zu überprüfen und zu verändern. Bildung schafft Lebensqualität und macht soziale Verantwortung möglich.*

## 4. Gesellschaftlicher Nutzen

Bildung im Alter ist nicht nur ein individueller Prozess, sondern hat positive Auswirkungen auf Gesellschaft und Volkswirtschaft.

*Bildung ist immer ein Prozess mit Wechselwirkungen, sowohl für den individuellen Ertrag als für die Gemeinschaft. Insofern ist eine Investition in Bildung auch immer eine Investition in den Zusammenhalt der Gesellschaft. Bei aller Individualität der Bildungsbedürfnisse sind es*

*gerade die sozialen Kontakte und Vernetzungen, die sich positiv auf das Leben älterer Menschen auswirken.*

## 5. Chancengleichheit auch im Alter

Chancengleichheit in der Bildung gilt auch für ältere Menschen der Generation 65+. Der Ausbau von Bildungsangeboten für alle älter werdenden Menschen muss Teil von Bildungsinitiativen und der Bildungspolitik werden. Dabei sollten intergenerationelle Lern- und Bildungsangebote gezielt unterstützt werden.

*Die Chancengleichheit für ältere Menschen zu fördern, erfordert entsprechende bildungspolitische Initiativen als einen fortgesetzten Beitrag zum Abbau sozialer Ungleichheit. Dies kann vor allem durch besondere Motivationsstrategien, verständliche Sprachregelungen, niedrigschwellige Angebote und ein Lernen in altersgemischten Gruppen gelingen. Dabei sollte die zum Teil verschiedene Lebenssituation der Geschlechter im Alter besondere Berücksichtigung erfahren.*

## 6. Gemeinsame Strategie der Länder und des Bundes

Die Länder sind aufgefordert, im Rahmen ihres föderalen Verfassungsauftrags eine abgestimmte Strategie für ein vielfältiges Bildungsangebot für ältere Menschen zu schaffen. Der Bund kann dies durch geeignete Angebote ausgleichend unterstützen.

*Die Länder tragen in besonderer Weise Verantwortung für ein Bildungsangebot. Dies betrifft das öffentliche und private Schul- und Bildungswesen, es gilt aber auch für die Erwachsenenbildung mit ihrem Teilsektor Bildung im Alter. Im Rahmen ihrer koordinierenden Zusammenarbeit (etwa in der Kultusministerkonferenz) müssen die Länder Standards für ein vielfältiges und anspruchsvolles Bildungsangebot für ältere Menschen entwickeln. Der Bund ist ebenfalls aufgefordert, idealerweise in enger Abstimmung mit den Ländern, seine Anstrengungen zum Aufbau eines vielfältigen und breiten Bildungsangebotes für ältere Menschen zu forcieren. Länderübergreifende Initiativen zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit wir-*

ken sich positiv auf die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in unserem Land (gemäß Art. 91a GG) aus und fördern das staatliche Gebot sozialer Gerechtigkeit im Sinne der Sozialgesetzgebung (SGB).

## 7. Abbau von Bildungsbarrieren

Viele ältere Menschen können bestehende Bildungs- und Lernangebote nicht oder nur schlecht wahrnehmen beziehungsweise erreichen, sei es aus wirtschaftlichen, aus verkehrstechnischen oder anderen Gründen. Solche Barrieren müssen altersgerecht abgebaut werden, Bildung im Alter muss umfassend und überall zugänglich sein.

*Bildungsangebote müssen – insbesondere in der Region und im ländlichen Raum – verkehrstechnisch gut angebunden und barrierefrei zugänglich sein. Sie sollten auch hinsichtlich der Gebühren der wirtschaftlichen Situation älterer Menschen angepasst sein. Die Entwicklung eines inklusiven Bildungssystems sollte auch für die Generation 65+ gelten.*

## 8. Staatliche Förderung

Bildungsanstrengungen im Alter müssen von Staat und Gesellschaft gezielt unterstützt werden, etwa durch steuerliche Erleichterungen für Teilnahmegebühren bei der Wahrnehmung von Bildungsangeboten.

*In Deutschland wird die Wahrnehmung von Weiterbildungsangeboten staatlich gefördert. In der Regel enden alle Förderungen mit dem Erreichen der Regelaltersgrenze. Das verstößt gegen den Gleichheitsgrundsatz, wirkt diskriminierend gegenüber Menschen der älteren Generation und belastet sie finanziell zusätzlich in einer Lebensphase, die ohnehin durch engere Finanzspielräume gekennzeichnet ist. Alle politischen beziehungsweise staatlichen Stellen sind aufgefordert, die Anerkennung von Bildungsmaßnahmen im Alter als förderungswürdig voranzutreiben, unter anderem durch eine Absicherung in den Förderplänen von Ländern und Kommunen sowie durch eine entsprechende Ergänzung des Einkommensteuergesetzes.*

## 9. Ausbau der Altersbildungsforschung

Bildung im Alter ist wissenschaftsbasiert. Ein Ausbau der Altersforschung und der Geragogik an allen Hochschulen dient der Erweiterung der Bildungsangebote und einer altersgerechten Didaktik, sie macht ein umfassendes Bildungsangebot für ältere Menschen erst möglich.

*Die geragogische Forschung an den Hochschulen muss personell und materiell ausgebaut werden. Diese Professionalisierung ist die Grundlage für ein qualitativ adäquates Bildungsprogramm, das die Lebenssituation älterer Menschen berücksichtigt und reflektiert.*

## 10. Verlässliche Datenerfassung und Angebotsvielfalt

Bildungsverhalten und Bildungswünsche älterer Menschen, die das Beschäftigungssystem verlassen haben, müssen quantitativ und qualitativ besser erfasst werden, um verlässliche Strukturdaten für den Ausbau der Bildungsangebote erhalten zu können.

*Während in der Erwachsenenbildung ein statistisches Berichtssystem bis zum Ende des Erwerbslebens Daten liefert, gibt es nur wenige datenbasierte Hinweise über die Bildungsbedürfnisse der Generation 65+. Eine Verbesserung dieser Situation ist für den Aufbau eines vielfältigen Bildungsangebots für ältere Menschen unabdingbar.*

## Fazit

Die aktuelle Altersforschung zeigt, dass qualifizierte Bildung und erfolgreiches Lernen bis ins hohe Alter möglich sind. Die heutige Senioren generation ist in der Lage, die neue Lebensphase aktiv mitzugestalten – mit positiven Auswirkungen sowohl für die je eigene individuelle Lebenssituation als auch für die Gesellschaft. Bildung im Alter muss deshalb umfassender gefördert werden – als Lebenshilfe, zur Unterstützung von mehr Lebensqualität sowie als Gewinn für das intergenerationelle Leben in unserer Gesellschaft. Hier ist auch der VBE selbst als Anbieter gefordert. Die Bildung entscheidet – in jedem Alter. ●

## TERMINE



**29.12.24 – 01.01.25**

Hoffnungsfroh ins neue Jahr

### Jahreswechsel in Gemeinschaft

Wir wollen diesen Jahreswechsel dafür nutzen – getragen durch die Kraft der Gemeinschaft – uns in einem Jahresrückblick damit auseinandersetzen, wie sehr uns das alte Jahr geprägt hat, und wie wir es schaffen können, dem neuen Jahr gelassen und zuversichtlich entgegenzugehen. Miteinander sprechend, schreibend, malend und mit Fantasiereisen werden wir Zugang finden zu Herz und Seele. Den Jahresabschluss werden wir mit feinem Schmaus, Tanz und Spiel feiern. Am ersten Tag des neuen Jahres wollen wir uns unseren Visionen, Hoffnungen und Wünschen für das Jahr 2025 widmen. **tg**

**Leitung:** K. Kastlmeier und P. Rehn

**Dauer:** Sonntag, 29.12.24, 18:00 Uhr  
bis Mittwoch, 01.01.25, 13:00 Uhr

**Ort:** Pallotti Haus, Pallottinerstr. 2,  
85354 Freising

**Kosten:** 455 Euro inklusive  
Vollpension im EZ

**Kontakt:** freising@pallottiner.org  
[www.pallottiner-freising.de](http://www.pallottiner-freising.de)



**10. – 12.01.25**

Aufbruch in die „3. Halbzeit“

### Ü 60 – Wendepunkt Ruhestand

Der Übergang zur Pensionierung ist eine radikale Lebenswende. Was Jahrzehnte lang gültig war, Rollen, Aufgaben, Verpflichtungen, Termine: alles das ist nicht mehr. Der „wohlverdiente Ruhestand“ ist einerseits eine Entlastung, andererseits taucht die Frage auf: Was ist stattdessen? Nur Ruhe und freie Zeit? Welche Ziele habe ich für die „dritte Halbzeit“ des Lebens? Die Freiheit hat mehrere Seiten. Die Partnerschaft verändert sich schon durch das Mehr an Zeit. Das Gemeinsame und das Eigene müssen neu bestimmt werden. Für diese Themen bietet das Seminar einen Denk- und Erlebnisraum. **tg**

**Leitung:** Dr. Franz Lummer

**Dauer:** Freitag, 10.01.25, 18:00 Uhr  
bis Sonntag, 12.01.25, 13:00 Uhr

**Ort:** Bildungshaus Werdenfels,  
Waldweg 15, 93152 Nittendorf

**Kosten:** Kurs inklusive Vollpension  
im EZ 275 Euro

**Kontakt:** Buero@Haus-Werdenfels.de  
[www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de)



**20. – 22.02.25**

Lehrgang Trauerbegleitung

### Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang bietet eine Auseinandersetzung mit den Themen Sterben, Tod, Verlust und Trauer. Er gibt Einblick in Kommunikation und Trauertheorie, medizinische / pflegerische Grundlagen, ethische Fragen, Spiritualität und Psychohygiene. Abgerundet wird der Kurs durch einen Erfahrungsaustausch, praktische Übungen und behutsam geleitete Selbsterfahrung und schafft so die Voraussetzungen, Menschen in den sensibelsten Phasen ihres Lebens unterstützend zur Seite zu stehen. Er besteht aus drei Einheiten mit jeweils drei Tagen von Donnerstag bis Samstag. **tg**

**Leitung:** Thomas Leitner-Affenzeller

**Termine:** Jeweils von Do. bis Sa.

20. – 22.02.25, 10. – 02.04.25, 12. – 14.06.25

**Ort:** St. Virgil, Ernst-Grein-Str. 14,  
5026 Salzburg

**Kosten:** Kursgebühr 600 Euro plus  
Übernachtung und Verpflegung

**Kontakt:** anmeldung@virgil.at  
[www.virgil.at](http://www.virgil.at)

## Gefahren an der Haustür – Tipps gegen Trickdiebe

Sie klingeln und bitten um Hilfe oder um eine Gefälligkeit, manche geben sich als Amtsperson aus oder kommen angeblich von den Elektrizitätswerken. So versuchen Trickdiebe Zutritt zu Wohnungen zu erhalten, um Bargeld, Schmuck oder Wertsachen entwenden zu können. Tipps: Lassen Sie nie Unbekannte herein. Fordern und prüfen Sie ggf. den Dienstaussweis sorgfältig. Zeigen Sie niemandem Schmuck oder Bargeld. Lassen Sie nur dann Handwerker in die Wohnung, wenn Sie diese selbst bestellt haben. Wenden Sie sich rechtzeitig an die Polizei. **tg**

## Generation 60 plus nutzt die Angebote der Unis intensiv

In vielen Universitäten und Hochschulen in Bayern kann man sich als Gasthörer einschreiben. Im Wintersemester 23/24 meldeten die Hochschulen neben 405.379 regulären Studierenden 4.079 Gasthörer. Vor allem die Generation 60plus nutzt die Chance zum lebenslangen Lernen. Manche Unis bieten auch spezielle Programme für Senioren an. Im Wintersemester 22/23 waren 51 Prozent der Gasthörer älter als 60 Jahre. Der Großteil der älteren Gaststudenten ist in München eingeschrieben, die Stadt bietet auch ein spezielles Seniorenstudium an. **tg**

## Gefahren am Telefon – verdächtige Signale erkennen

Sie geben sich als Ihr Enkelkind aus und bitten Sie wegen einer Notlage um Geld. Der Trick: Die vermeintlichen Enkel melden sich nicht mit Namen, sondern lassen Sie raten, wer dran sei. Tipps: Legen Sie in einem solchen Fall auf. Seien Sie misstrauisch, wenn jemand um Geld bittet und übergeben Sie nie Geld an Unbekannte. Geben Sie nie am Telefon persönliche Daten preis. Kontrollieren Sie regelmäßig ihre Kontoauszüge und Rechnungen. Mehr unter [www.polizeiberatung.de](http://www.polizeiberatung.de) und beim Bundesverband der Verbraucherzentralen [www.vzvbv.de](http://www.vzvbv.de) **tg**

## Die Seniorenakademie macht fit für soziales Engagement

Die Seniorenakademie Bayern unterstützt und schult Menschen, die sich gerne für Seniorinnen und Senioren engagieren oder ehrenamtlich einsetzen möchten. Finanziert wird dieses Angebot vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Bayernweit bietet die Seniorenakademie Seminare für bürgerschaftlich engagierte ältere Menschen an. Sie bereitet sie darauf vor, sich mit den persönlichen Fähigkeiten und Kompetenzen einzubringen. Wer seine vielfältigen Potentiale weiterentwickeln will, kann das Angebot kostenfrei nutzen. **tg**

### Herausgeber

Gemeinschaft der Senioren  
im Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV), Bavariaring 37,  
80336 München, [www.bllv.de](http://www.bllv.de)

### Chefredaktion

Toni Gschrei,  
[60undmehr@bllv.de](mailto:60undmehr@bllv.de), Tel. 08671 13226

### Art Direktion/Layout/CvD

Sonia Hauptmann, [grafik1@bllv.de](mailto:grafik1@bllv.de)

### Redaktionsleitung

Chris Bleher, [info@christianbleher.de](mailto:info@christianbleher.de)

### Schlussredaktion

Barbara Mang, [barbara\\_mang@yahoo.de](mailto:barbara_mang@yahoo.de)

### Bildredaktion

Dominik Gierke (Fotostudio Roeder)  
[d.gierke@gmx.net](mailto:d.gierke@gmx.net), außer  
S. 2 (o.), 6, 7, 9, 11 Münchner  
Volkstheater / Arno Declair,  
S. 4/5 Dieter Reithmeier,  
S. 26/27 aus Antoine de  
Saint-Exupéry „Der kleine Prinz“,  
S. 28, 35 Jan Roeder,  
S. 30 Repro Albin Dannhäuser,  
S. 31 (o.) A. Dannhäuser, S. 31 (u.) Repro,  
A. Dannhäuser, S. 32 (l.) A. Dannhäuser,  
S. 38 v.l.n.r. vanda lay / Photocase,  
streifenkaro / Photocase,  
Atlas - stock.adobe.com

**Zeichnung** S.18 Mara Roeder

### Autorenkürzel

cb Chris Bleher, tg Toni Gschrei,  
dr Dieter Reithmeier

### Anzeigen

A.V.I. Allgemeine Verlags- und  
Informationsgesellschaft mbH  
Tel. 05139 985659-0,  
[info@avi-fachmedien.de](mailto:info@avi-fachmedien.de)

### Druck

OrtmannTeam Ainring/Mitterfelden  
Tel. 08654 4889-0, Fax 08654 4889-15  
[www.OrtmannTeam.de](http://www.OrtmannTeam.de)



**BLLV  
ZUCKERL  
FÜR  
MITGLIEDER**



**BLLV Reisedienst**

**BLLV Reisedienst**

# *Das Besondere* **erleben**

**Ob Wanderreise, Kulturreise oder Studienreise.  
Beim BLLV-Reisedienst ist für jeden etwas dabei!**



089 28676280

[www.bllv-rd.de](http://www.bllv-rd.de)

[reisen@bllv-rd.de](mailto:reisen@bllv-rd.de)